

August Siegfried Goue von

Dido : ein Duodrama

Wezlar: gedruckt bei Georg Ernst Winkler, [1770?]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1733542337>

Druck Freier  Zugang



06 V, 5

6657



1898



Obv 5
6657

D I D O
ein
D U O D R A M A
von
AUGUST SIEGFRIED von GOUE.



WEZLAR,
gedruckt bei GEORG ERNST WINKLER,

1771

[1770?]

D I D O

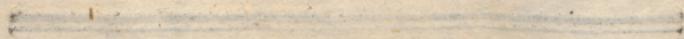
dit

D U O D R A M A

von

AUGUST SIECHERD von GOUW

THEATRE DE BRUXELLES



VENIAR

chez le Citoyen BRIST WINKLER

Zueignung

an

Seine Hochfürstliche Durchlaucht

Fürst FRIEDERICH
zu Solms &c.

A 2



Zweyung

III

Seine Hochfürstliche Durchlaucht

Fürst FRIEDERICH

zu Solms &c.

von Solms-Laubach

von Solms-Laubach

von Solms-Laubach

von Solms-Laubach

von Solms-Laubach

von Solms-Laubach





Dem Sterblichen, dem Zevs
ein Loos

Erhabener und glänzen-
der

Vor anderen, bestimmt;

A 3

Dem

Dem lächelt auch Lucina schon
 Des Schicksals Schlufs verehrend, in
 Der Stunde der Geburt.

Dann wird ihm Pallas Segen bald:
 Apollo wird nicht minder ihm,
 Nebst jeder Muse, hold.

Die Grazien weteifern, ihn
 Erziehend, wer den größern Reitz
 Dem Jüngling geben kan.

Und so gewinnt er jedes Herz:
 Man sieht ihn, staunt und liebt ihn gleich,
 Und wünschet seine Gunst.

Und

Und ist er eines Fürsten Sohn,
So mischt in die Verehrung sich
Die Freundschaft schüchtern ein.

Er wird ein Weiser! forscht es aus,
Wie man zum wahren Glück gelangt,
Und bald erreicht er es.

Ein Held! doch nicht durch Menschenblut
Sich Ruhm zu kaufen: sondern wenn
Das Vaterland gebeut.

Und immer ist er Menschenfreund!
Die Zähre des Bedrängten bahnt
Sich bald den Weg zu ihm.

Und wem die Muse lächelte,
 Dem lächelt er, ihr Liebling, auch,
 Und sie belohnt ihn selbst. —

O Fürst! ich dachte mir Dein Bild,
 Als ich dies schrieb: mit starkem Zug
 Grub in mein Herz es sich.



Vor-



Vorbericht.



Ein Freund des Verfassers, dessen Urtheil er verehret, glaubt es der Würde unserer geheiligten Religion zuwider, sie in die dramatische Dichtkunst zu bringen. Der Verfasser ist hierin anderer Meynung, und hält dasjenige überhaupt verwerflich, was mit der christlichen Religion keine Verbindung haben darf; ohne zu gedenken, daß er Vorgänger hat. Daß aber die dramatische Dicht-

A 5

kunst,

kunst, vor allen übrigen Arten derselben, Nutzen schaffen kan, ist bekant.

Inzwischen hat die Meynung vorerwehnten Freundes ihn bestimmet, einen Vorwurf aus der älteren Geschichte zu seinem zweiten Versuch eines Trauerspiels von zwey Personen, zu wählen; da er denn gezwungen war, die Mythologie der Griechen und Römer beyzubehalten.



DIDO.

Personen
D I D O

D I D O Königin von Candago

ANNA, ihre Schwester

Personen.

DIDO, Königin zu Carthago.

ANNA, ihre Schwester.

Erster



Erster Auftritt.

Dido.

(Das Zimmer ist eine Capelle, worin das Bildniß ihres verstorbenen Gemahls befindlich. Ein Tisch, auf welchen verschiedene zum Opfer gehörige Sachen.)



Er will mich fliehn! Gedanke, den ich kaum

Mir auszudenken wage! — Doch er sey

Gedacht. Er will mich fliehn! Und was wird nun
 Aus dir, du Unglückselige. Die Hand
 Des Jarbas, die dir so verhasste Hand
 Mußt du nun wählen, oder Krieg und Tod. —
 Grausamer, der mich fliehet, wenn dich nicht
 Der Dido Liebe rühret, die für dich

Allein

Allein noch lebt ; ist denn die Aussicht die
 Ihr droht, ihr naher Tod, dir Scherz? Denkst du
 Der Stunden nicht, da ich in deinem Arm
 Die Schmach vergaß, in die ich mich um dich
 Gestürzt? — Meiner Tugend Ruhm stieg eh'
 Ich dich gekant zum Stern. Ich härt' ihn wohl
 Bewahret, härt' ich dir als Flüchtling nur
 Den Schutz versageet. Doch mit Ungemach
 Belastet war dein Volk. Das Mitleid ward
 In meiner Seele rege. Jezt verfluch
 Ich dieses Mitleid das unnennbar mich
 Zu Grunde richtet! — Jener Schatten, der
 Als Weib im Leben mich besaß, zürnt nun
 Auf mich und die unheil'ge Flamme die
 Ich für dich nähre. Und, Undankbarer,
 Du spottest dieser Flamme, du entziehst
 Dich meinen Blicken, sinnest Flucht, und träumst
 Dir nun ein eig'nes Reich. Du täuschest dich.
 Dein Vaterland sahst du verheert : du sahst
 Die Königsstadt in Flammen untergehn.
 Glaubst du, daß jedes Volk, wie ich, das Thor
 Dir öfnet, seinen Ueberfluß dir giebt,
 Und dich als Götterkind verehret? Wärfst
 Du einer Göttin Sohn, So wäre dir
 Auch Pflicht und Tugend heilig. — Doch umsonst
 Bemüh' ich mich ein schwarzes Bild vor ihm
 Mir abzuzeichnen. Liebenswürdig steht
 Er da vor mir, so wenig zweifelhaft
 Auch seine Untreu ist. O liefs' er mir
 Sein Bild in einem Sohn zurück, dann wär
 Mir dieser noch vielleicht in meinem Gram,
 So grenzenlos er ist, Ermunterung.

Doch es ist Zeit, das Opfer das ich lang
 Verschob, zu bringen. Zitternd wag' ich es,
 Vielleicht

Vielleicht enthüllet bey dem Opfer mir
 Ein Gott mein künftges Schicksal. Ach, ich bin
 Dem Schiffsmann gleich, dem schon der blasse Tod
 Aus Wellen und aus Wolken drohet. Schon
 Naht er heran, der fürchterliche Punct
 Der Zeit, der ihm entscheidet, ob er noch
 Zu retten. Doch er wird ihn nicht gewahr
 Den Strahl der Hoffnung, der für ihn vielleicht
 Noch lachtet. Denn im schrecklichen Gewand
 Rauscht ihm des Todes Bote laut daher.

*(Sie gieffet den Opferwein aus, der sich in Blut
 verwandelt.)*

Was seh' ich! Götter! ihr verlangt also
 Mich selbst zum Todes Opfer? Blutig soll
 Es seyn, das Opfer das ihr fordert? — Ja,
 Es soll euch werden. Dido hat noch Muth
 Genug, die Ober-Welt zu fliehen; die
 Nicht Freude für sie hat, seitdem der Held
 Und Götter-Sohn an ihr Verräther ward.
 Es täuschte mich demnach nicht Einbildung
 Als des verstorb'nen Gatten Stimme ich
 Zu hören glaubte? Jenes Traum-Geficht,
 In dem ich zürnend über mich, und nur
 Sich auszuföhnen willig, wenn ich ihm
 Durch eigene Wahl zum Orcus folge, ihn
 Erblickte, wird nun bald kein Traum mehr seyn.
 O, meine Schwester, nun kanst du die Müh'
 Ersparen, ihn, den Held von Troja hier
 Noch aufzuhalten. Ich bin nun für ihn
 Nicht mehr. Ich folge jezt dem Ruf des Mann's,
 Der mir durch meines Bruders Grausamkeit
 Entriffen ward: Ich will die Untren, die
 Ich ihm erwies, bestrafen, auf das nicht
 Sein heitrer Schatten meinen Schatten flieh'.
 Jedoch den Vorsatz muß der Schwester ich
 Verhehlen,

Verhehlen, damit nicht ihr zartes Herz,
 Zu wenig mit dem Reiz der Unterwelt
 Bekant, ihn zu zerföhren trachte. Nur
 Der gänzliche Entschluß, der nicht mehr wankt
 Und den in jedem Augenblick die Seel'
 Vollführt, und zürnet, das er würklich noch
 Nicht ausgeführt ist, kan dieses Herz
 Beruhigen. Jedoch sie sprechen will
 Ich, meine Schwester. Sie wird dieses Reich
 Nach mir regieren. Jarbas kan allein
 Es schützen. Und damit nach meinem Tod
 Er ihre Hand erhalte, stell' ich mich
 Als ob aus Noth ich, des Barbaren Hand
 Zu nehmen, endlich mich bestimmete.

Auch selbst der Muthige erbebt,
 Wenn immer noch sein Schicksal nicht
 Entschieden wird :
 Doch, wenn er nichts mehr hoffen darf,
 So trotz't dem Schicksal muthiger
 Der grosse Geist.

(Der letzte Vorhang fällt zu.)

Zweyter Auftritt.

Anna.

(tieffinnig.)

Liebt' ich die Schwester weniger, so hätt'
 Ich nicht den Auftrag den sie mir ertheilt
Verrichtet!

Verrichtet: und was half es, da der Held
 Entschlossen das Gebot, das, wie er sagt,
 Ihm Götter brachten, zu vollstrecken, mich
 Nicht hörte? Dido's Schicksal rührt mich. Zwar
 Sah' ich voraus, daß wenn Æneas noch
 Bey uns verblieb, mit Mauritanien
 Der Krieg uns drohte. Was ist unfre Stadt,
 Die nun seit einem Jahre fester nicht,
 Nur schöner wurde, was ist unser Volk,
 Vereint auch mit des Helden Kriegern, wann
 Unüberzählbar wie die Wellen auf
 Dem Weltmeer, Jarbas Heere gegen uns,
 Aus einem Reich, des Umfang er wohl selbst
 Nicht kent, sich ziehen? Dieses Wetter schien
 Der Dido fern, und überdem schien ihr
 Der Held allein ein Heer, furchtbarer noch
 Als Jarbas Heere. Und noch ungewiß
 War auch ihr Unglück, wenn die Götter sonst
 Halb-Götter schützen. Aber jetzo ist
 Ihr Unglück nicht vermeidlich, da sie nun
 Noch mehr als sonst, den Jarbas haßt, und ihn
 Zur Rache reizte. Ueberdas wird sie
 Wenn der, der mehr als Reich ihr ist, sie flieht
 Vor Gram vergehen. — Wie? — Sie selbst? — was sag
 Ich ihr zum Trost? — Verschweig ich daß der Held
 Auch gegen meine Bitten Felsen blieb?

Dritter Auftritt.

Beyde.

Dido.

Ich glaube, daß ich schon die Antwort weiß,
 Die du mir bringest, Schwester. Denn ich seh'

B

Aus

Aus diesem Schlosse schon die Flaggen weh'n.
 Ich höre schon den Ungeftüm mir dem
 Der Boots-Knecht sich zur Reife rüftet. Und
 Der Held scheint mir nicht mehr in dieser Stadt
 Zu feyn. Sprachst du ihn noch?

Anna.

Ja, Dido, ich

Sprach ihn: allein umsonst. Er hörte mich
 Nicht aus. Er sagte, Jupiters Befehl
 Sey wiederholt an ihn, dafs er die Stadt
 Verlasse, schon ergangen. Doch du weift
 Es alles. Ich bewundre dich, dafs du
 So gros-muthsvoll dein Schickfal trägft. Denn ich
 Getrau'te mir im Anfang dir es nicht
 Zu fagen.

Dido.

Kan des grossen Zevs Befehl
 Durch meinen Gram ich ändern? Und vielleicht
 War er es selbst, der mich beruhigte.
 Ich glaube jetzo, dafs Ascanius
 Nicht Sohn des Helden, sondern Bruder war.
 Sprich, Anna, glaubtest du nicht selbst in ihm
 Den Liebes-Gott zu sehn? Nun er hinweg,
 Nun bin ich ruhig. Keine Flamme brennt
 In diesem Busen mehr, als die zuerst
 Ihm heilig war, und wieder heilig ist.

Anna.

Fast glaub' ich selbst, dafs Venus ihrem Sohn,
 Der nicht unsterblich ward, zu seinen Schutz
 Den Bruder, der ein Gott ist, zugeselzt.
 Ich musz gesteh'n, war er in meinem Arm,

So

So fühl' ich Flammen, die ich bis dahin
Nicht kante.

Wann eine sanfte Flamme
In unsern Busen brennt,
So füllet unaufhörlich
Entzücken unsern Geist.

Uns ist in diesem Taumel
Ein Königreich nicht viel.
Erwacht man aus dem Traume
So zürnt man über ihn.

Dido.

Wie? du liebtest auch den Held
Aus Troja?

Anna.

Nein, ich war nicht stolz genug
Mit dir um seine Gunst zu streiten. Auch
Lieb' ich ihn nicht. Verzeyhe, wenn —

Dido.

Ich will
O Schwester, dein Vertrauen eher nicht,
Bis du mir selbst es schenkst. Aber hör'
Mich an, und sprich, ob dir auch der Entschluß
Gefällt, zu dem mich Noth und Schickfal zwang?

Anna.

Ich zweifle nicht, er wird der beste seyn.
Doch laß ihn hören.

Dido.

Unfre Mindermacht
Kenst du, wie ich. Du weißt, daß Jarbas sich
B 2 Um

Um meine Hand bewarb: Du weißt auch, daß
 Er jetzt entrüftet ist, weil ich den Held
 In meine Mauern nahm, und das Gerücht
 Von unsrer Liebe sich verbreitete.
 So lange Götter und Halb-Götter sich
 Bey uns verweilten, fürchtete ich ihn
 Und seine Drohung nicht. Doch jetzto kan
 Ich, wenn sein Zorn nun würket, ihm schon nicht
 Mehr widerstehn. Das ein'ge Mittel ist
 Mir übrig, ihm die Hand zu reichen. Ich
 Bin jetzt dazu entschlossen.

Anna.

(bestürzt.)

Wie? du willst —

Dido.

Du scheinst bestürzt: du scheinst den Entschluß
 Nicht gut zu finden? Aber er, als Feind
 Zerstört unsre Mauern, und ich muß
 Doch denken, daß ich Murrer meines Volks
 Und nicht Tyrannin bin.

Anna.

Du irrest dich.

Ich tadle deinen Vorsatz nicht: vielmehr
 Ich hätte lang, wär ich an deiner Stell
 Hier Königin, den Vorsatz selbst gefaßt.
 Des Jarbas männlich braunes Angesicht
 War mir nie furchtbar. Und die Heiterkeit,
 Die stets auf seiner Stirne lachte, sein
 Gefälliges Betragen, und die Pracht
 Die ihn umgab, dies alles, Dido, war
 Für mich gefährlich. Ueber das scheint dir
 Von seinen Reichen die Beherrscherin

Zu feyn, nicht reizender als diese Stadt
 Und den Bezirk, den man hier überfiehet
 Nur zu besitzen?

Dido.

Wie ich merke, ist
 Dir Jarbas das, was mir *Aeneas* war.
 Sey du hier Königin: nimm seine Hand
 Und schütz durch ihn dein Reich.

Anna.

Was hülf es mir
 Hier Königin zu feyn, da Jarbas dich,
 Nicht mich begehret?

Dido.

Glaub, der Scepter macht
 Den Unterschied. Wenn du ihn führest, so
 Wirbt er um dich. Nimm ihn und sey beglückt!

Anna.

O Schwester! deine Grofsmuth geht zu weit;
 Dein ist der Thron und du verdienst ihn.
 Hat Jarbas drauf zu sehn, mit einer Stadt
 Sein Reich noch zu erweitern? Nein, er liebt
 Nicht deinen Scepter, er liebt dich.

Dido.

Nicht der
 Bezirk den ich beherrsche, ist es der
 Ihn reizet. Er will nur mein Volk. Er weiß
 Dafs es auf Kunst und Handlung sich versteht.
 Sein Volk ist rauh, in Waffen zwar geübt,
 Doch nicht zum Landbau, weniger zur Kunst
 Gewöhnt. Durch meine Leute glaubt er es

Zuletzt dahin zu bringen, daß sein Land
Gefittet werde. Liebe kennt er nicht.

Anna.

Er, der mir Lieb' einflös'te, folte nicht
Die Liebe kennen? Nur damit mir noch
Die Hofnung bleibe sein zu werden, sprachst
Du dies. — Doch nein! so schwer mir's scheineth, ihn
Mit dir vermählt zu sehn, so glaub ich doch
Wie du das Schickfal zu ertragen, das
Mir den entzog, für den ich brenne. Wenn
Des Thrones wegen er mich liebte, wär
Ich da beglückt!

Ein Herz das zärtlich liebet
Das fordert Gegenliebe
Und kennet sonst kein Glück.
Und wird dies Herz geflohen,
So kennt es keine Freude,
Als Einsamkeit und Schmerz.

Dido.

Allein da nun der Schutz
Des Volks, das wir beherrschen, heischet, daß
Du oder ich des Jarbas sey, soll ich
Es werden, der er nie gefiel, da du
Ihn liebest? Nein. Ich bin entschlossen. Du
Trägst künftig meine Crone. Was das Wohl
Des Staats gebeut, wird dir zur Pflicht. Auch ist
Dir die Erfüllung dieser Pflicht nicht schwer.

(geht ab.)

Vierter

Vierter Auftritt.

Anna.

Mir die Erfüllung dieser Pflicht nicht schwer!

Ja, wenn er mich so liebte, wie er wohl

Die Schwester liebet! — Doch hab' ich die Wahl?

Ist er es nicht der wählet? und wenn selbst

Er mich als Königin erwählt, ist das

Die Wahl des Herzens? — Dido, nein, behalt

Du deine Crone, sie ist mir zu schwer.

Verschone mich mit prächt'gen Bürden; denn

Die Liebe theilte mir die ganze Last

Schon zu, die ich ertragen kan.

Wie sanfte Weste tändelnd,

So schmüchelt sich die Liebe

Ins Herz des Sterblichen.

Doch wenn sie es beherrschet

Zeigt sie sich als Tyrannin

Und man verehrt ihr Joch.

Allein,

Wie komts, das Dido ruhig ist? Ist es

Verstellung? oder wie gelang es ihr,

Den Schmerz zu überwinden, mit dem heut

Die Liebe sie belastet? Ist ein Gott,

Es wirklich der ihr Ruhe schafte? O,

Warum mus ich denn leiden? oder weis

Er es vielleicht, das meine Flamme mir

Noch sanfte Leiden, (Freude kan ich's doch

Nicht nennen.) giebt? Allein es wird sich bald

Die Aussicht ändern. Ach! verachtet feyn,

Schaft herben Gram. Und diese Aussicht steht

Mir doch bevor! Ja, bin ich es nicht schon,

Da Jarbas meiner Schwester Liebe wünscht?

(geht ab.)

B 4

Fünfter

Fünfter Auftritt.

(Der letzte Vorhang wird wieder aufgezogen.)

Dido.

Ich hätt' es sparen sollen, noch den Held
 Durch meine Schwester zu beschicken. Kont'
 Ich es doch wissen, daß ich nichts dadurch
 Erlangte, da bey meinen Thränen, er
 Ein Eichbaum, dessen Haupt in Wolken, und
 Der Fuß im Abgrund ruhet, unbewegt
 Da stand. So zieh denn Graufamer! zieh und
 Verachte jene Großmuth, die dich da,
 Als du ein Flüchtling, der dem Schiffbruch kaum
 Entgangen, überströmte. Kont' ich nicht
 Auch deine Flotte, wie bey Troja einst
 Der Griechen Flotte Hector, brennen sehn?
 Dein von der Last der Reise mattes Volk
 Kont' es mit meinem Heere streiten? Kont'
 Ich nicht durch meine Waffen es zerstreu'n,
 Und den, der meinem Schwerdt entrann, dem Meer
 Zur Beute geben? Müstest du, hätt' ich
 Gewalt, des Sonnenlichts beraubt, nicht jezt
 In einem Kerker schmachten? Hätt' ich nicht
 Vermocht, den Vater und den Sohn zerfleischt
 Zur Speise dir zu geben? Und da ich
 An dessen statt dich und dein Volk aufnahm,
 Und deine Flotte wiederbaute, selbst
 Mein Reich dir überliefs, und mehr als dies,
 Das was mir jezt den Tod verschaffet, dir
 Gestattete; so fliehst du, von mir
 Mit Reichthum überschüttert, dieses Reich,
 Und achtest nicht die Folgen deiner Flucht!
 O Götter! soll denn dieser Unmensch noch
 Von euch geschützt werden? Soll er nicht

Im

Im Meer sein Grab und in der Schatten-Welt
 Kein Ufer finden? oder, soll er nicht
 Von einem wilden Kriegerischen Volk
 Ergriffen, und vor ihm sein Sohn zuerst
 Zerhauen, dann er selbst den Tag hindurch
 Gemartert werden? Ihr, o Tyrrier,
 Wenn einer seiner Enkel einst ein Reich
 Besitzt, so rüftet euch und rächer mich.
 Kein Bündniss, selbst kein Friede sey gedacht
 Mit den der aus Dardanien entsproß.
 Es müsse einst ein Held aus euch, das Schwerdt
 Und Flammen über Meere tragen, um
 Ihn zu vertilgen, den verruchten Stamm!

Jedoch, was hilft mein Zorn? Des Schicksals Schluss
 Kan ich nicht ändern. (*unrubig*) Meine Schwester
 kommt? —

Um sie hinweg zu bringen, muß ich noch
 Schon sterbend, was erfinden,

Sechster Auftritt.

Beyde.

Anna.

Schwester, ich
 Verlange nicht den Thron. Für mich zu stolz
 Ist der Gedanke: herrschen. Unruh schafft
 Er mir: Befreye mich davon. Wenn ich
 Nicht ohne Caon' dem Held Numidiens
 Gefallen kan, so mag ich's nie.

Dido.

Allein
 Wenn von den Göttern du ersehen bist
 Zu herrschen; wirst du denn auch widerstehn?

B 5

Anna.

Anna.

Die Götter haben dich , nicht mich dazu
Ersehnt. Verschone mich mit deinem Thron.

Mich blendet nicht der Schimmer
 Der königlichen Crone :
 Ich kenne ihre Bürde
 Und fliehe ihren Pomp.

O wäre mein Geliebter
 Ein Schäfer. In den Fluren
 Und in den stillen Haynen
 Sucht' ich in ihm mein Glück.

Dido.

Sey ruhig : Ich will diesesmal den Thron
 Behalten. Sey du Königin nach mir.
 Inzwischen will ich das Geheimniß dir
 Vertrau'n , woher ich ruhiger jezt bin.
 Die Priersterin , die aus Hesperien
 Vor kurzem kam , hab' ich gesprochen. Sie
 Befand sich bey den Hesperiden schon ,
 Als Hercules den Drachen tödtete ,
 Dem sie vorher die Speise reichte. Sie
 Kan Geister fordern aus der Unter- Welt ,
 Und Ströme hemmen. Unter ihr erbebt,
 Wenn sie es will , die Erde. Dieses kan
 Zwar mir nichts helfen : doch sie kan noch mehr.
 Denn sie verspricht , durch Zauber- Worte mir
 Den Held zurück zu schaffen , oder doch
 Die Flamme , die ich für ihn nähre , in
 Mir auszutilgen. Sie will , dafs vorher
 Was Trojens Held etwa zurück hier liefs,
 Durch Feu'r zernichtet werde. Willst du das

Wohl

Wohl übernehmen, Anna? so kan ich
 Indefs das nöth'ge Opfer thun.

Anna.

Ich will

Den Auftrag übernehmen. Du hast mich
 Entzückt durch deine Nachricht: und vielleicht
 Folg' ich dir nach, und mache selbst Gebrauch
 Von der erhabnen Kunst der Priesterin.

(geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Dido.

Nummehr, o Dido! fasse deinen Muth
 Zusammen; stelle die Betrachtung an,
 Was du verlierst, wenn du die Ober-Welt
 Verläßt. Du stiftetest auf ihr ein Reich,
 Und eine Königs-Stadt. Du rächtest dich
 An deinen Bruder, den Tyrannen, den
 Der Geld-Durst martert, und nun auch mit ihm
 Der Gram verzehret. Doch war alles dies
 Ein wahres Glück für mich? Der, der allein
 Mich mehr als eine Welt beglückte, ward
 Mir ungetreu. Und meinem neuen Reich
 Droht schon der Untergang. Die Aufsicht in
 Mein künft'ger Leben ist viel schwärzer als
 Die ew'ge Nacht. Und was ist überhaupt
 Des Menschen Leben? Oft, ein süßer Traum.
 Doch man erwacht. Und wenn nun dieser Traum
 Gar schrecklich wird, soll man sich ihm denn nicht
 Entreissen?

Sucht,

Sucht, Sterbliche! auf dieser Erde
 Ein dauerhaftes Glück.
 Ich kan euch eure Hofnung gönnen:
 Doch ich beneid euch nicht.

Mich über dieses Lebens Grenzen
 Zu wagen, bin ich jezt entschlossen.
 Und ist auch dort kein Glück zu finden:
 So sind die Götter ungerecht.

(Sie zieht ein Schwerdt aus dem Busen, das sie ehemals vom Aeneas bekommen.)

Du, mir sonst so heiliges
 Geschenk, jezt traurige Erinnerung
 Des Tages, der mir so viel Leiden schuf;
 Sey nun der Unterwelt geweyhet. O
 Sichaeus, sieh dein Weib kehrt jezt zu dir
 Und ihrer Pflicht zurück. O, zürne nicht,
 Wenn in dem Schatten-Reich du sie erblickst.

(Sie stößt das Schwerdt in die Brust.)

Es ist gescheln. Zwar sterb ich ungerächt:
 Doch soll von meinem Tod die Nachricht einst
 Den Mann erschüttern, der durch seine Flucht
 Die Ursach meines Todes ward! Das, was
 Ich jezt empfinde, dieses schauernde
 Gefühl ist herb, doch nicht so herbe als
 Die martervolle Aussicht war, in der
 Vorhin ich lebte. — Wie? bin ich bereits
 In Pluto's Reich? Was für ein Schatten schwebt
 Um mich? Ist es Sichaeus? O sey mir
 Geseget! — Doch was täuschet mich? Dies Blut
 Das aus der Wunde quillet zeigt mir ja
 Dafs auf der Erde noch mein Geist verweilt.
 O du, des Abgrunds Göttin! was nutzt dir
 Mein Leiden? Zög're nicht, mich zu befreyn.

Mein

Mein brechend Auge kan nicht mehr das Licht
Der Ober-Welt ertragen.

Achter und letzter Auftritt.

Anna komt dazu.

Anna.

Was ist hier?

Du liegst im Blute, Schwester! so war das
Die Ursach, das du mir den Auftrag gabst,
Des Helden Kleider zu verbrennen? O
Unglückliche, grausame Schwester! mich,
Die nie von dir sich trennte, denkest du
In einer Welt zurück zu lassen, die du selbst
Verachtest? Hab' ich denn nicht Muth genug
Mit dir zu sterben?

Dido.

Nein, du darfst es nicht.
Die Götter geben dir mein Reich, damit
Du mich einst rächest.

Anna.

(*Sie fällt bey ihrer Schwester nieder.*)

Könt' ich doch mit dir
Die Schmerzen theilen. Gar zu zärtliche
Und unternehmungsvolle Schwester, was
Hast du gethan? Lafs deine Wunde mich
Noch küssen. Ich mus, wenn dein Geist nun dich
Verläst, ihn mir zueignen. — Du siehst nicht
Die Schwester mehr? O, Dido! einen Blick
Noch, deiner Anna.

Dido.

Dido.

(*Siehr mit gebrochnen Augen auf sie.*)

Fast bin ich zu schwach

Dazu: — und jetzt, — o Schatten!

(*Sie stirbt.*)

Anna.

Sie ist todt!

Bewundern und beklagen muß man sie.

Ihr Herz verdiente wohl ein bess'res Loos,

Als Untreu, Gram, und einen blutigen Tod.



33

LBMV Schwerin

000 187 437



Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1733542337/phys_0033





Im Meer sein Grab und in der Schatten - W
 Kein Ufer finden? oder, soll er nicht
 Von einem wilden Kriegerischen Volk
 Ergriffen, und vor ihm sein Sohn zuerst
 Zerhauen, dann er selbst den Tag hindurch
 Gemartert werden? Ihr, o Tyrier,
 Wenn einer seiner Enkel einst ein Reich
 Besitzt, so rüflet euch und rächer mich.
 Kein Bündnifs, selbst kein Friede sey geda
 Mit den der aus Dardanien entsprofs.
 Es müffe einst ein Held aus euch, das Sch
 Und Flammen über Meere tragen, um
 Ihn zu vertilgen, den verruchten Stamm!

Jedoch, was hilft mein Zorn? Des Schicksals
 Kan ich nicht ändern. (*unrubig*) Meine
 komt? —

Um sie hinweg zu bringen, muß ich noch
 Schon sterbend, was erfinden.

Sechster Auftritt.

Beyde.

Anna.

Schwester,

Verlange nicht den Thron. Für mich zu
 Ist der Gedanke: herrschen. Unruh schafft
 Er mir: Befreye mich davon. Wenn ich
 Nicht ohne Caon' dem Held Numidiens
 Gefallen kan, so mag ich's nie.

Dido.

Allein

Wenn von den Göttern du ersehen bist
 Zu herrschen; wirst du denn auch widerste

B 5

